

h. 94137.

Yc
4234

Rede,
bey Richtung
des neuen
Breitkopfschen Hauses
zum weißen Bären
in Leipzig,

gehalten den 29sten November 1765.

von dem

Zimmer-Polierer

bey diesem Baue.



1713

1713

1713

1713

1713

1713

1713

1713

1713

1713





Nach Stand und Würden
allerseits hochgeehrte Zuschauer!

Der alte Gebrauch, einen Kranz
auf ein neugebautes Haus, un-
ter einer Anrede an die Zu-
schauer, zu setzen, hat mich je-
zund auf die Höhe dieses Gebäudes ge-
zogen, um solcher Gewohnheit ein Gnü-
gen zu thun. Ich verrichte es mit de-
sto größerer Freude, je seltener es bis-
hero geschehen ist, und da es bey einem
so langen Kriege fast in Gefahr gestan-
den hat, vergessen zu werden. Es
wird



wird mich aber auch dieses desto eher entschuldigen, wenn ich es aus Mangel der Übung nicht so schön machen sollte, als man es sonst bey solcher Gelegenheit zu hören gewohnt gewesen.

Es ist eine wunderbare Sache, daß zwar jedermann gern ein schönes Gebäude siehet, und sowohl den Erbauer, als den Baumeister desselben lobet: aber auch zugleich vielfältig, eine vielbedeutende Warnung gegen alles Bauen anhängt. Vielerley wichtige Ursachen sind der Grund dieser vermeynten guten Warnung. Bald ist ein neues Gebäude nicht so gesund zu bewohnen als ein altes; bald ist das neue nicht so einträglich als das alte; bald aber zieht es nichts gewisseres, als den Tod der Bauherren nach sich. Das heißt mit einem Worte: das Bauen hat alle Arten von Unlust bey sich. So gern ich diesen würdigen Bewohnern der alten Rattenester zur Strafe wünschen möchte, daß ihre Vorfahren eben so gedacht hätten, damit sie mit dem Dachse in einem Loche

ehe wohnen müßten: so will ich doch aus Mitleiden versuchen, sie zu bekehren; und die Ehre meiner Kunst zu retten, gerade das Gegentheil davon darthun, und beweisen, daß Bauen eine Lust sey.

Ich verstehe aber unter dem Bauen nicht, wenn sich etwan ein Hauswirth einen Gänsestall, Taubenschlag, oder sonst ein Behältniß für einen reinlichen vierfüßigen Vogel zusammen sticket; sein altes Dach mit Ziegeln aus dem Strohbänzen ausbessert, oder wohl gar eine Holzkammer in ein Staatszimmer unter dem Hahnebalken verwandelt, und sein Haus mit neuen Einkünften vermehret. Dergleichen Baue mögen immer ihre Unlust haben. Nein, das nenne ich bauen, wenn man Häuser hinsetzet, wo sonst keine waren, oder alte wegreißt und neue dafür wieder aufbauet; jenes hingegen, nenne ich, unter uns gesaget, flicken. Eine Lust aber nenne ich nicht das, wenn die Freude auf einer Seite allein ist, so, wie etwann, wenn die Herren Studenten jemanden die Fenster

einwerfen; sondern das nenne ich eine Lust, wenn man etwas thut, das so wohl uns selbst Vergnügen und Lob zuwege bringt, als auch sonst bey Jedermann Ergötzen und Zufriedenheit erwecket. Dieß ist eine Sache, welche gewiß aus dem Bauen entstehen muß; und nichts ist leichter als dieses zu beweisen.

Sollte denn eine Sache, die uns die nöthige Wohnung verschafft; die uns für die Anfälle der schädlichen Witterung schüzet; die uns in die Gesellschaft der Menschen bringt; nicht verdienen, daß man von ihr sage: sie bringe Lust und Vergnügen? Sollte es gemächlicher gewesen seyn, in Hütten von Baumästen zu wohnen, wie unsere Vorfahren; sollte es besser seyn, in Zelten herumzuziehen, wie die Araber; oder unter den Pferdehäuten zu stecken, wie die Tartern? Steckt etwan eine Annehmlichkeit dahinter, sich ein Nest auf den Bäumen zu bauen, wie die Americaner, oder giebt es einen schönen Anblick, wenn
aus

aus einer Höle der Kopf eines zottichten
 und verwilderten Menschen hinter dem
 Gesträuche hervorgucket? Pfuy, ich lobe
 mir eine Straße schöner Häuser, aus
 denen bald hier, bald da, ein hübsches
 Mädchen aus dem Fenster sieht; da bleib
 ich mit Freuden stehen: aber vor jenen
 Gesichtern aus dem Busche würde ich
 laufen, so viel ich könnte.

Wenn nun das ein Vergnügen ist,
 wenn man da Häuser stehen sieht, wo
 sonst keine waren: so muß es noch wohl
 eine größere Lust seyn, wenn man alte
 Häuser in neue verwandelt sieht. Ge-
 falle ich doch meiner Frau in einem
 neuen Rocke besser, als in einem alten;
 warum sollte denn ein neues Haus nicht
 besser als ein altes gefallen. Und was
 will man mehr Beweis davon haben,
 da man sieht, daß jedermann vor einem
 krummen Hause mit Furcht vorbehey geht,
 und hingegen vor einem neuen mit Be-
 gierde, sich daran zu ergötzen, stehen
 bleibt. Ja, aber in einem alten Hause
 ist es doch viel gesünder zu wohnen als



in einem neuen, spricht mein Tadler? Freund er irret sich! Hier frage er unsere Bauleute, sie haben manches Stückchen altes Holz bey ihrem Caffee verbrennt. Pfuy, wie stunk das; müssen da nicht herrliche Wässerchen darinnen stecken, und mag das nicht gesunde Ausdünstungen gegeben haben?

Aber neue Häuser errichten und alte wieder neu aufbauen, giebt noch eine Ursache zur Freude ab; denn es beweist, daß an einem solchen Orte gut wohnen sey, daß gute Obrigkeit, gute Einwohner, gute Nahrung daselbst zu finden ist, die da zusammen machen, daß sich die Einwohner vermehren, und die Städte sich vergrößern und verschönern. Das giebt mehr Lust, als wenn das Gras auf den Gassen, und die Bäume auf den Dächern wachsen! Aber die alten Häuser tragen doch mehr ein, als die neuen, brummet mein alter Haderlump wieder. Geh fort, du garstiger Geizhals, dir mag ich gar nicht mehr antworten, geh nach Hause und flicke deine alten Hosen.
 Nun



Nun, da der Geizhals fort ist, so kann ich auch noch sagen, daß es eine Lust bey dem Bauen ist, wenn man eine Menge von Arbeitern sich bemühen sieht, so wohl ihr Brodt dabey zu verdienen, als auch sich dadurch immer in ihrer Kunst geschickter zu machen. O was wollen wir noch für Paläste hersetzen, wenn man uns brav frisch zu arbeiten geben will; so schön als nur in einem Lande seyn mögen! Und wie oft geschieht es nicht, daß, wenn kaum die Menge der Bauleute abgezogen ist, eine fast eben so große Anzahl anderer Arbeiter wieder in das nun fertige Haus einzieht, ihre Werkstätte darinnen errichtet, und neben ihrem Unterhalte, zum Nutzen und zum Vergnügen des ganzen Volks, lange Jahre darinnen arbeitet. Sind das nicht Ursachen, auszurufen: daß Bauen eine Lust sey?

Ey ja wohl! und für mich ist es diesmal eine doppelte Lust, weil alles, was ich vom Bauen überhaupt gesaget habe, bey diesem neuen Hause zusammen ins-



besondere eintrifft; und wer wollte zweifeln, daß es nicht auch unsern Bauherren zur Lust und Freude gereiche? Denn es ist leicht zu errathen, daß dieses Haus nicht zu einer Einsiedelei, sondern zu der Wohnung einer zahlreichen Gesellschaft von Menschen aufgeführt sey. Es steht auf einem Plage, wo vor zweyhundert Jahren ein Tummelplatz des Krieges war; darüber die Kugeln in Menge hinaus und herein flogen, daß man die Merckmaale davon noch in dem Gipfel des nahen Zeughauses sehen kann. Und ob es gleich öfters gefährlich, mühselig und kostbar gewesen ist, die alten, tiefen, verschütteten Gräben zu eröffnen und aufzumauern: so freuen sie sich doch so sehr als wir, daß ein paar alte Hütten, die sich für alle Vorübergehende bückten, und für jedem Winde zitterten und bebten, in ein neues und starkes Gebäude verwandelt worden. Es giebt einen vollen Beweis ab, daß an diesem Orte gut wohnen sey, daß gute Obrikeit, gute Ein-

Einwohner, ja in dieser Gegend gute Nachbarn zu finden sind; denn es ist das zweyte Haus, das unser alter Bauherr in eben dieser Nachbarschaft aufführet. Hörst du es, Herr Furchtsam, man stirbt nicht vom Hausbauen, wenn man sich nur für dem Herunterfallen in Acht nimmt! Und endlich soll es eine Werkstätte der Buchdruckerey werden, einer Kunst, die ihre Arbeiter ernähret, und andere Künste für dem Untergange bewahret.

Meine Rede würde hier aus seyn, wenn ich nicht noch drey Merkwürdigkeiten von diesem neuen Hause zu erwähnen hätte.

Erstlich, ist dieses das erste Haus, welches nach dem hergestellten Frieden, in der Ringmauer dieser Stadt, von Grund aus neu aufgeführt worden, und das dabey, durch einen günstigen Zufall, das vorzügliche Glück genossen hat, daß die sämtliche hohe Landes-
herr-



herrschaft bey Legung des Grundsteines
persönlich zugegen waren.

Zwentens, ist es das Haus, welches
vor neun und zwanzig Jahren unserm
alten Bauherrn, bey Richtung seines
ersten Hauses, gewünscht und prophe-
zenhet worden. Dieser Wunsch ist ein-
getroffen, und er hat es glücklich erlebt,
daß sein goldener Bär nun den weißen
Bären zum Nachbar bekommen hat.

Die dritte Merkwürdigkeit will ich
versparen, bis ich unserm neuen Hauße
sein Recht gethan habe. Ehe ich es
aber thue, will ich erst unsere Bauher-
ren fragen, ob sie auch mit unserm
Baue zufrieden sind, und uns ihr er-
freuliches Ja ausbitten. (Ja.) Wenn
denn dieses ist, so fragen wir nichts
nach dem Tadel aller Splitterrichter,
sondern ich rathe ihnen vielmehr an, sich
ein altes Hüttchen in der Stadt auszu-
suchen, und es besser zu machen. Ich
aber will nicht länger verziehen, die Kro-
ne

ne auf unsern Bau zu setzen, die uns das Frauenzimmer so schön angepuhet hat.

Hier wurde der Kranz angeschlagen.

Nun Herr College, weil wir denn so glücklich gewesen sind, unsern Bau zum Vergnügen unserer Bauherren so weit zu bringen: so laß Er uns, zu Bezeigung unserer Freude, auch ein paar Gläser Wein trinken, und unsere guten Wünsche dabey anbringen.

Es lebe unsere allernädigste hohe Landesherrschaft hoch, die uns mit ihrer Gegenwart bey unserm Baue beehret hat.

Es lebe unsere günstige Stadtobrigkeit hoch, die uns erlaubet hat, unsere krummen Fronten in gerade zu verwandeln.

Es leben die Herren Gelehrten auf hiesiger hohen Schule, hoch, damit sie lange gute Gönner des neuen Hauses seyn mögen; denn es ist eine Werkstätte für sie.

Es



Es leben unsere Bauherren, sammt ihrer ganzen werthen Familie, hoch, damit sie uns noch mehr zu arbeiten geben können.

Es leben unsere Herren Baumeister hoch, die unsern Bau eingerichtet und regieret haben.

Es leben unsere freundlichen Nachbarn hoch, die uns bey unserm Baue kein Hinderniß in den Weg geleyet haben.

Es leben die künftigen Einwohner dieses Hauses, hoch, damit sie sich nirgends anderwärts zu wohnen wünschen.

Es leben die guten Freunde unserer Bauherren, und dieses neuen Gebäudes hoch, auch die Herren Studenten, die uns so fleißig bey unserm Baue besucht haben.

Es leben unsere Gehülffen am Baue hoch, daß wir noch öfter mit einander bauen können. Und so müssen die Wünsche unserer Feinde zerstückeln!

Hier warf er das Glas weg.

Nun

Nun muß ich auch noch mein Versprechen halten, und die dritte Merkwürdigkeit dieses Hauses entdecken. Diese Gegend hieß sonst der Sperlingsberg, und diese Herren haben auch viele Jahre hier gewohnet. Ob sie nun gleich durch unsern Bau ganz verscheuchet worden: so haben sie doch für den so lange hier genossenen Aufenthalt nicht undankbar abziehen wollen, sondern haben zwey alte Sperlinge zurückgelassen, uns bey unserm Baue zu helfen. Das haben sie auch redlich gethan, indem der eine unermüdet Steine zugeführet, der andere aber solche fleißig vermauert hat. Dieß ist ein Räthsel, wer es errathen kann, der komme herauf, so soll er ein Glas Wein haben.

Ich will nun meine Rede mit einem guten Wunsche beschließen: Gott, der uns bey unserer oft gefährlichen Arbeit gnädig beschützet hat, daß dabey niemand, weder um sein Leben, noch um seine Gesundheit gekommen, sey dafür hochgelobet. Er gebe, daß auch die
 noch



noch übrige gefährliche Arbeit glücklich vollbracht, und der Bau dieses Hauses vergnügt geendiget werde. Und sodann bewahre er dasselbe für allem Unglücke, dem ein Haus unterworfen seyn mag; bis es einmal, nach vielen Jahren, wegen Alters und Baufälligkeit, von den glücklichen Nachkommen dieser bauenden Familie abgetragen, und schöner wieder aufgeführt werde.

Leben sie wohl!

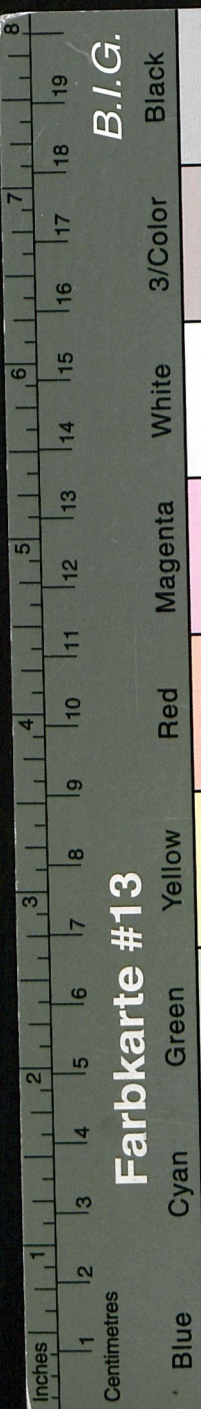


ULB Halle

002 181 193

3





Yc
4234

Neder,
en Richtung
des neuen
Kopfsichen Hauses
in weißen Bären
in Leipzig,
den 29sten November 1765.
von dem
mer-Polierer
bey diesem Baue.

